

# Kann das Saanenland etwas gegen die Er

**GESELLSCHAFT Neue Lebens- und Arbeitsformen bieten Bergregionen wie dem Obersimmental und dem Saanenland eine Chance. «Für den Erfolg sind kreative Lösungen gefragt», sagt Prof. Dr. Heike Mayer von der Universität Bern.**

BLANCA BURRI

Die Zentralisierung der vergangenen Jahrzehnte hinterlässt Spuren. Inzwischen ist das Angebot in den Städten überdimensional höher als in Bergregionen: Arbeitsplätze, Ausbildungsstätten, Kultur und Freizeit, zentrale Beratungs- und Arbeitsstellen, um nur einige zu nennen, ziehen viele junge Menschen in die Agglomerationen. Viele Bergregionen sind von Entvölkerung betroffen.

*«Die Auswirkungen von Corona bieten den Berggebieten eine gewisse Chance.»*

Prof. Dr. Heike Mayer  
Universität Bern

**Obersimmental-Saanenland hat verloren**

Auch vor dem Obersimmental-Saanenland macht diese Entwicklung nicht halt. Der Verwaltungskreis hat zwischen 2010 und 2019 1,5 Prozent der ständigen Wohnbevölkerung verloren. Boltigen ist mit einem Minus von 9 Prozent besonders stark betroffen. In Zweisimmen hingegen ist sie im selben Zeitraum um 4 Prozent angestiegen. Weil der Wohnraum im Saanenland relativ teuer ist, zogen viele Familien nach Zweisimmen.

Der Bauboom der vergangenen Jahrzehnte in der Gemeinde Saanen könnte vermuten lassen, dass ihre Wohnbevölkerung zugenommen hat. Das Gegenteil ist der Fall: Von 2010 bis 2019 nahm sie um 2 Prozent und in Gsteig um 1,3 Prozent ab. In Lauenen hingegen wuchs sie um 2,6 Prozent.

**Gegentrend ist in Sicht**

Viele Stadtbewohner haben die negativen Seiten des Lebens in der Stadt während der Pandemie besonders stark gespürt. Die engen Platzverhältnisse und der Mangel an natürlichem Lebensraum für die Freizeitgestaltung führte

unlängst zu einem Kaufboom von Immobilien in Bergregionen. «Die Auswirkungen von Corona bieten den Berggebieten eine gewisse Chance», erklärt Prof. Dr. Heike Mayer, Leitung Unit Wirtschaftsgeografie von der Uni Bern auf Anfrage. Mit einem Wohnsitz auf dem Land möchte man der Pandemie entkommen. Heike Mayer relativiert jedoch: «Nicht alle Regionen können von der Stadtfucht profitieren.»

**Grundversorgung bietet Sicherheit**

Damit Städter aufs Land ziehen, braucht es die Grundversorgung: Einkaufsmöglichkeiten, öffentlicher Verkehr, ein funktionierendes Gesundheitsangebot mit Hausärzten oder ergänzend einem Geburtshaus, Schulen und Arbeitsplätze wie auch Kultur und Freizeitangebote. «Das Angebot muss nicht so dicht und vielfältig sein wie in einer Stadt, jedoch müssen sich die Neuzuzüger versorgt und sicher fühlen», sagt die Wissenschaftlerin. Die grossen Massen werden trotz der guten Vorzeichen nicht in die Bergregionen ziehen. «Natürlich gibt es Menschen, die bewusst ins Berggebiet zurückkehren, doch nicht in Scharen», betont Heike Mayer.

Was die Infrastruktur betrifft, habe das Saanenland wie auch Zweisimmen in den vergangenen Jahren gute Arbeit geleistet. Schwieriger werde es für Regionen, in denen Geschäfte und ein Teil des Grund- und Freizeitangebots geschlossen worden sind. Mayer: «In Gemeinden, wo Arbeitsplätze und jede Art von Angeboten verloren gegangen sind, ist es sehr schwierig, diese wieder anzusiedeln.»

*«Albinen im Wallis bietet jungen Familien Geld, wenn sie sich in der Gemeinde niederlassen.»*

Prof. Dr. Heike Mayer  
Universität Bern

**Wie können neue Bewohner angezogen werden?**

Einige Gemeinden, die von der Abwanderung besonders stark betroffen sind, wählen kreative und zum Teil teure Lö-



Die ständige Wohnbevölkerung im Saanenland hat in den vergangenen Jahren um zwei Prozent abgenommen. Das sind rund 130 Personen.

sungen, um junge Familien oder Unternehmen anzuziehen. «Albinen im Wallis bietet jungen Familien Geld, wenn sie sich in der Gemeinde niederlassen», sagt Heike Mayer. Das habe recht gut geklappt, ein Gegentrend zur Entvölkerung habe eingeleitet werden können.

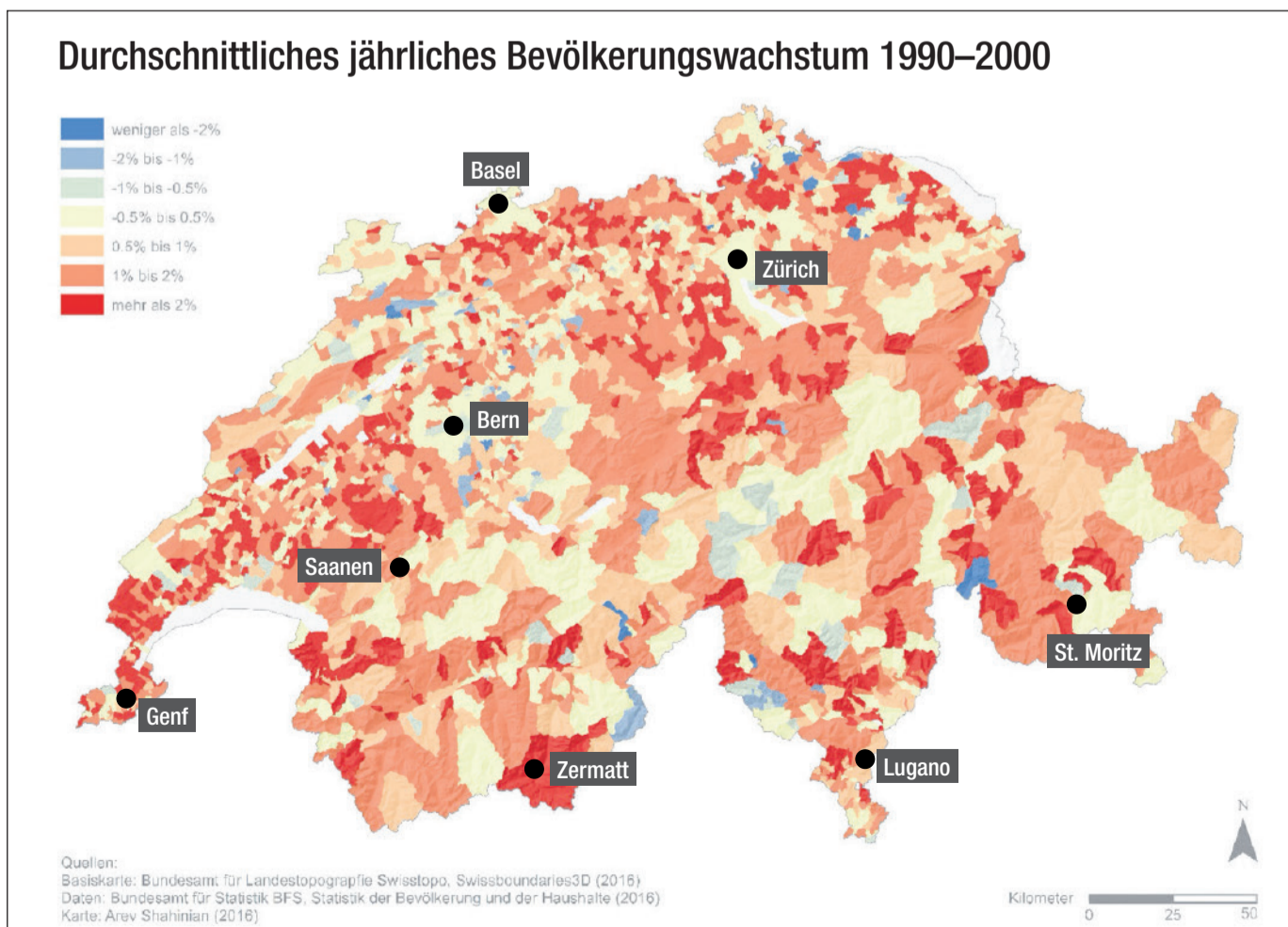
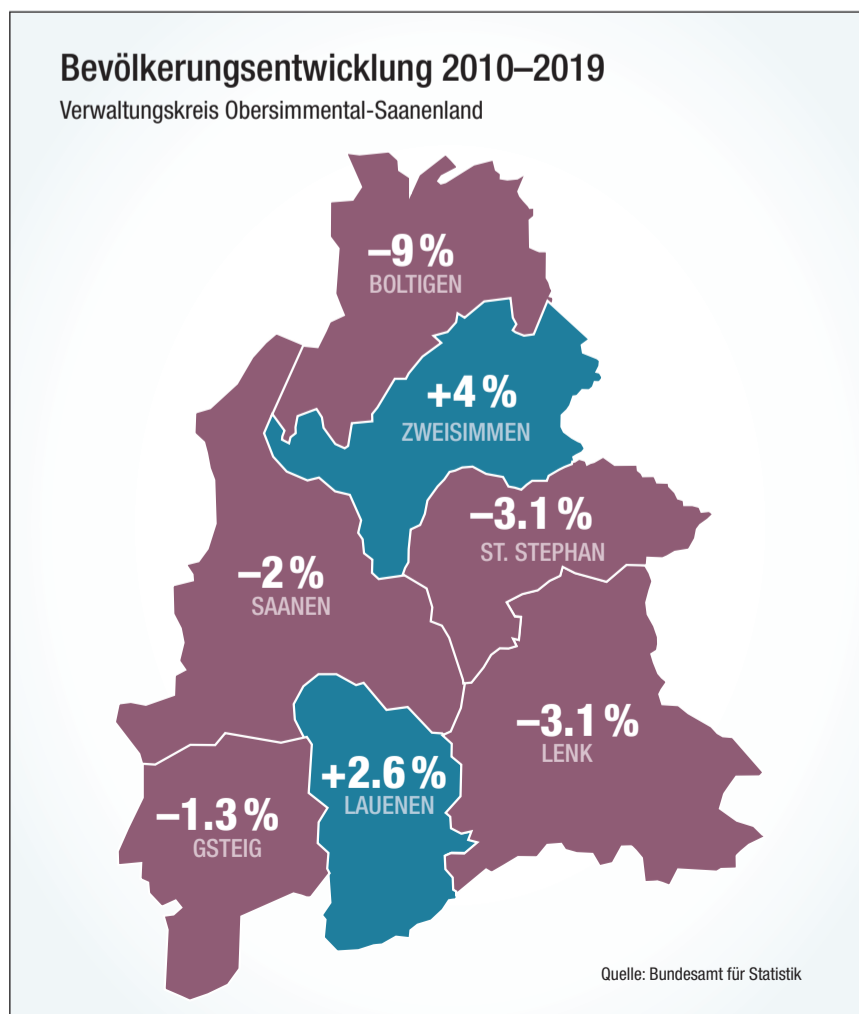
**Multilokales Arbeiten hat Zukunft**

Als vielversprechende Chance bezeichnet Heike Mayer das multilokale Arbeiten. Statt jeden Tag an den Arbeitsplatz in die Stadt zu pendeln, mache es Sinn, am Wohnort zu arbeiten. Homeoffice

sei jedoch nicht jedermanns Sache, weshalb sie grosses Potenzial in Coworking Spaces sieht: «In Meiringen wurde beispielsweise ein ehemaliges Geschäft in ein Coworking Space umgenutzt, so müssen die Arbeitnehmer nicht mehr täglich pendeln.» Natürlich sei das nicht für alle Berufe geeignet. «Handwerker müssen beispielsweise in der Werkstatt oder auf der Baustelle arbeiten.» Aber Positionen in kreativen, projektorientierten Berufen und im Wissensbereich seien für multilokales Arbeiten prädestiniert.

**Die Zukunft planen**

Heike Mayer empfiehlt Bergregionen, eine übergeordnete Strategie zu erarbeiten, wie der Entvölkerung zu begegnen ist. Darin müsse man festhalten, wo die Region momentan stehe, wohin man wolle und wie man dahin komme. «Die Wohnbevölkerung hat in der Regel andere Bedürfnisse als Touristen, das darf man bei der Analyse nicht vergessen», sagt sie. Deshalb müsse man sich gemeinsam mit der Zielgruppe überlegen, was beispielsweise junge Menschen und Familien brauchten, damit es ihnen an



Die beiden Grafiken bestätigen eine Konzentration des Bevölkerungswachstums in den Städten. Während von 1990 bis 2000 die Bevölkerung noch fast überall wuchs

# Entvölkerung tun?



FOTO: BLANCA BURRI

einem Wohnort gefalle. Oder wie junge KMU unterstützt werden könnten, damit sie sich in der Region ansiedelten. Es gelte nicht nur die Bedürfnisse der Neuzuzüger abzuholen, sondern auch zu betrachten, welche Kompetenzen vor Ort bereits verankert seien. Sie nennt den Tourismus oder die Berglandwirtschaft. Diese Leistungsträger solle man in der Erarbeitung einer Strategie gegen die Entvölkerung unbedingt mit einbeziehen. Wenn sie als Partner an Bord seien, habe eine Strategie eine viel höhere Chance als ohne.

**Willkommenskultur fängt im Kopf an**  
Aber es geht auch nicht ohne die bereits ansässige Bevölkerung. Heike Mayer kennt genug Beispiele, wo Neuzuzüger nach kurzer Zeit wieder weggezogen sind. «Alle Bemühungen funktionieren nur, wenn die Zuzüger eine Willkommenskultur spüren», sagt die Wissenschaftlerin. «Neuzuzüger möchten sich in der Regel integrieren und engagieren. Im Kirchgemeinderat, in der Schulpflege oder im Verein.» Personen aus einer anderen Region brächten jedoch oftmals neue

Ideen mit, welche von der einheimischen Bevölkerung mit einer gewissen Offenheit angehört und umgesetzt werden sollten, rät sie.

Der aktuelle coronabedingte Trend kann Bergregionen hoffen lassen, dass junge Familien aufs Land ziehen. Die gelungene Integration ist jedoch von vielen Faktoren abhängig: von Wohnangebot, Arbeitsangebot, Infrastruktur, Freizeitmöglichkeiten, Kinderbetreuung, Ausgangs- und Kulturangebot und nicht zuletzt von der Willkommenskultur.

## Parolen der glp zu den Abstimmungen in den Gemeinden

**POLITIK Heutiger Usus: Unter Einhaltung der Schutzmassnahmen trafen sich die Mitglieder der Ortsektion Obersimmental/Saanenland der Grünliberalen Partei zur Mitgliederversammlung in kleinem Rahmen. Mit Marco Knubel aus Zweisimmen wird der Vorstand komplettiert.**

Parolen und Meinungen zu den anstehenden Gemeindeabstimmungen bzw. Gemeindeversammlungen:

**Gsteig/Lauenen:** Den Verlängerungen der Leistungsverträge mit der Sportzentrum Gstaad AG wird einstimmig zugestimmt. Das Angebot wird geschätzt, die Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden funktioniert und die Erhöhung der Beiträge ist nachvollziehbar.

**Saanen:** Die Alterswohnungen im ehemaligen Daheim sollen gebaut werden. Die Einstellhalle sehen wir teilweise kritisch. Sie ist für die zehn Wohnungen überdimensioniert, zusätzlich befindet sich das Parkhaus Zentrum gerade gegenüber. Die Parkplätze sollten zeitgemäss mit einem intelligenten Ladesystem für Elektroautos ausgerüstet werden. Natürlich sollen wir verdichtet bauen und möglichst wenig Land verschwenden. Wir bauen hier aber ein weiteres Mal ins Grundwasser = teuer. Beton ist ein massiver Energiefresser; wollen wir das? Es wäre auch denkbar, auf eine Wohneinheit zu verzichten und die Technik- und Funktionsräume ins EG zu verlegen. Könnte für einen solchen «zweckgebundenen» Bau auch eine Anpassung des Baureglements erfolgen und ein Stock höher gebaut werden? Haben wir mittlerweile genügend Deponien in unserer Gemeinde für das anfallende Aushubmaterial? Sehr positiv sehen wir hingegen den Bau der Fotovoltaikanlage. Wir halten es für richtig, dass sich die Kommunen an der Energiewende beteiligen und damit eine Rendite erwirtschaften. Es wäre eine schlechte Lösung, bei einer Ablehnung dieses Traktandums auf das ehemalige Projekt mit einer Sanierung des bestehenden Hauses zurückgreifen zu müssen. Die glp spricht sich trotz allen oben genannten Gedanken einstimmig für diesen Bau aus.

**St. Stephan:** Wir als glp befürworten die Harmonisierung der Landeigentümerbeiträge der BDG AG. Es freut uns, feststellen zu dürfen, dass sich die Wogen nach der Schliessung des Sessellifts Ried-Lengenbrand wieder ge-

glättet haben und allseits an einem Strick gezogen wird. Auch der Skibus hat sich bewährt, und von verschiedenen Seiten wurde berichtet, dass das neue Angebot komfortabler und benutzerfreundlicher als der ehemalige Sessellift sei. Wir sind weiterhin einstimmig dafür.

**Zweisimmen:** Die Änderungen des OgR und des AWR sind grösstenteils nachvollziehbar und zu unterstützen. Als politische Partei stimmt es uns natürlich traurig, dass zu wenig Interessierte und Macher gefunden werden können, damit weiterhin eine Amtszeitbeschränkung von acht Jahren aufrechterhalten werden könnte. Die Einführung der Möglichkeit eines Referendums nach einer erfolgten Gemeindeversammlung ist äusserst zweifelhaft. Es sollte zwischen einer Abstimmung mittels Brief oder einer Gemeindeversammlung klar unterschieden werden. Die schriftliche Abstimmung ergibt eine massiv höhere Stimmbeteiligung, weshalb diese wohl betreffend demokratischem Mitspracherecht zu bevorzugen wäre. Wenn zukünftig gem. neuem OgR der verlierenden Gruppierung nach einer Gemeindeversammlung die Möglichkeit gewährt wird, diese mittels eines Referendums noch zur brieflichen Abstimmung zu bringen, wird sie dies nutzen. Dies betrachtet die glp eher als Untergrabung des Volkswillens als dessen Stärkung. Dieser Artikel muss bei einer zukünftigen Revision korrigiert werden. Warum wird die anstehende Versammlung nicht als Urnenabstimmung durchgeführt? Somit müsste das geltende Gemeindegesetz nicht kurzzeitig ausser Kraft gesetzt werden und ein Traktandum mit gesetzlich vorgesehener verdeckter Abstimmung mit offener Abstimmung durchgeführt werden.

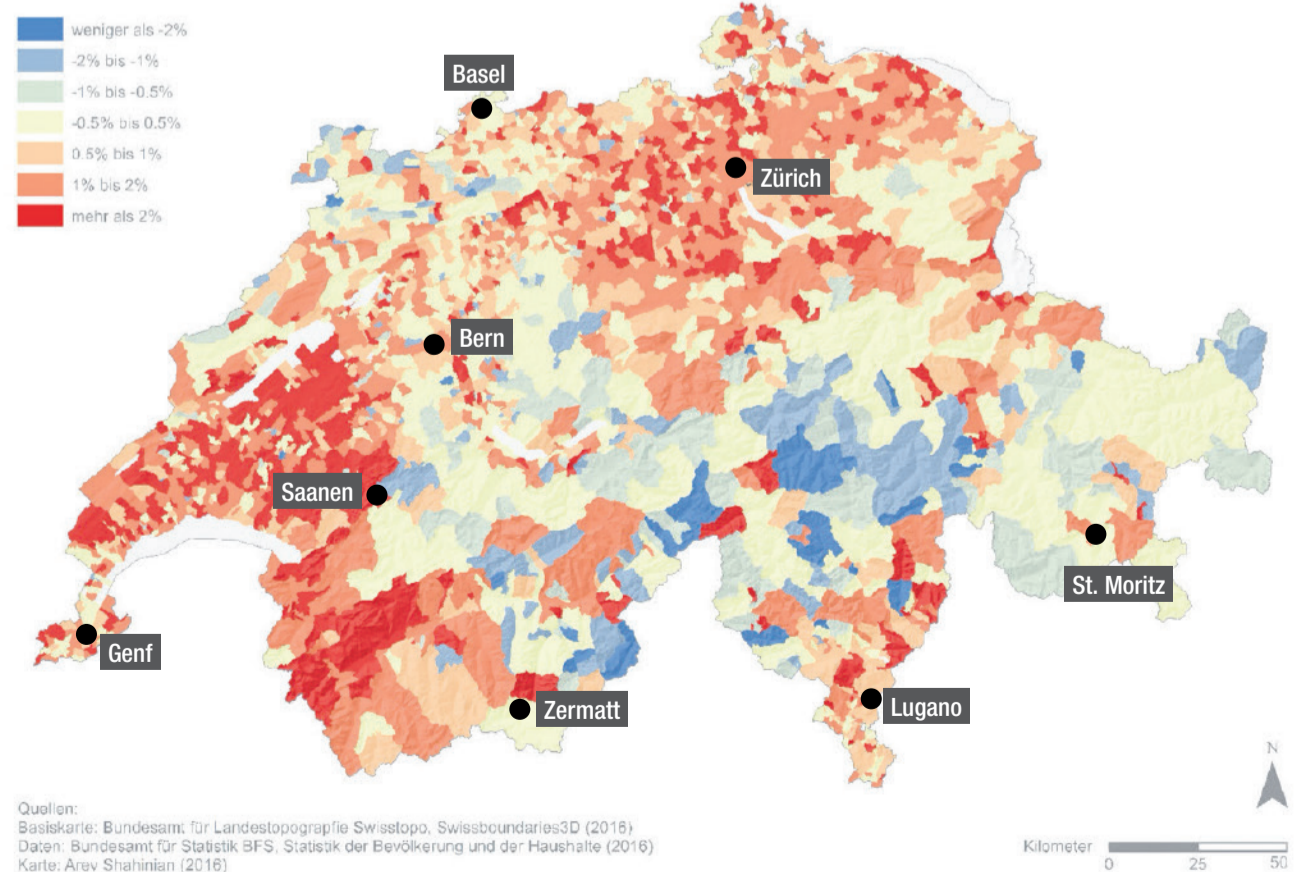
Natürlich freut es uns, dass ab kommendem Sommer unsere Übernachtungsgäste den öffentlichen Verkehr inklusive benutzen können. Neben diesem lachenden Auge können wir das weinende nicht verdecken. Wir haben uns immer für ein «ÖV inklusive für alle», also auch für die einheimische Bevölkerung, eingesetzt und werden dies weiterhin tun.

### glp-Wahlempfehlungen für nationale Abstimmungen

Betreffend den eidgenössischen Abstimmungen stützen wir die nationalen bzw. kantonalen glp-Wahlempfehlungen.

GLP, DANIEL BACH

## Durchschnittliches jährliches Bevölkerungswachstum 2010–2015



oder wenigstens nur leicht sank, veränderte sich das von 2010 bis 2019 deutlich. Viele Landregionen entvölkern sich zusehends.

## LESERBILD

Schicken Sie uns Ihre Bilder an [redaktion@anzeigervonsaanen.ch](mailto:redaktion@anzeigervonsaanen.ch)

Grosse Freude bei unserer Leserin Alina: In ihrem Nistkasten, den sie im Werkunterricht mit ihrem Klassenlehrer Herrn Schild gebaut hat, haben sich die ersten Bewohner eingenistet, eine Kohlmeisenfamilie!

FOTO: ALINA KOHLI, FEUTERSOEV